

INTERVIEW

Hochwasserschutz: Antworten auf offene Fragen

DIPL.-ING. MARTIN ZOPP

Fachabteilung Wasserwirtschaft des Landes Salzburg

Das Hochwasser in Mittersill hat vieles zerstört. Schutzmaßnahmen seien unbedingt notwendig. Darüber herrscht generelle Einigkeit. Welche Schutzmaßnahmen die richtigen sind, darüber wird aber heftig und sehr kontroversiell diskutiert. Mittersill Plus hat in der Ausgabe vom August einen Fragebogen abgedruckt, die Bürger um Mitarbeit gebeten. Die wichtigsten Fragen der Mittersiller wurden an Martin Zopp von der Abteilung Wasserwirtschaft des Landes Salzburg weiter geleitet. Und er hat diese zwischenzeitlich beantwortet.

M+: Kann der Hochwasserschutz auch durch Speicherkraftwerke erreicht werden?

Zopp: Speicherkraftwerke tragen unter folgenden Voraussetzungen zum Hochwasserschutz bei:

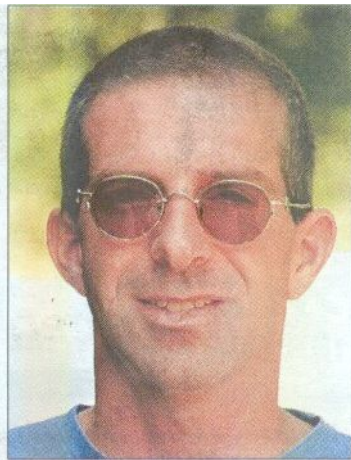
- Sie müssen den ganzen Sommer einen entsprechenden Rückhalteraum freihalten, der groß genug ist, um Hochwasser aufzunehmen. Dies widerspricht der energiewirtschaftlichen Nutzung, die eine möglichst große Wassermenge zur Energieerzeugung speichern will. Vorausschauend – bei schlechter Wetterprognose – die Speicher zu entleeren, ist problematisch. Dies kann nämlich zu einer künstlichen Hochwasserwelle führen.

- Die Speicher müssen einen großen Teil des Einzugsgebietes – die Fläche, wo Regenwasser anfällt – abdecken: Je größer die Einzugsgebietsfläche ist, die vom Speicher erfasst wird, und je näher der Speicher an der zu schützenden Siedlung liegt, umso besser ist seine Wirkung. Um einen ausreichenden Hochwasserschutz für Mittersill zu erreichen, müsste man an allen wesentlichen Seitenbächen der Hohen Tauern – Krimmler Ache bis Hollersbach – entsprechende Rückhaltmöglichkeiten schaffen. Diese Lösung ist weder von der Finanzierung

noch von der Umsetzbarkeit – Nationalpark – realistisch. Das diskutierte Projekt im Obersulzbachtal hat für den Mittersiller Hochwasserschutz nur geringe Auswirkungen: Man kann sich dadurch keine der geplanten Maßnahmen ersparen.

M+: Warum kann man die Salzach nicht ausbaggern?

Zopp: Die Salzach wurde in den vergangenen Jahrhunderten oftmals ausgebaggert, um Material für die Dämme zu gewinnen und das Abflussprofil freizuhalten: Dies war erforderlich, da die Wildbäche viel Schotter



in die Salzach einbrachten, welcher von der Salzach nicht abtransportiert werden konnte. Durch die Maßnahmen der Wildbachverbauung wird heute viel Schotter hinter den Sperreff zurückgehalten, so dass nur mehr die Menge in die Salzach gelangt, welche von dieser auch weitertransportiert werden kann. Die Salzachsohle ist heute stabil: Das wird durch regelmäßige Messungen kontrolliert. Auch die Regulierung der Salzach hat deren Transportfähigkeit gesteigert, so dass derzeit nur mehr in Kaprun – dort ist die Salzach flacher – oder nach Hochwässern in Wald gebaggert wird.

Ein Ausbaggern, das zur Absenkung der Gewässersohle führt, ist aus mehreren Gründen abzulehnen:

- Eine nur örtliche Absenkung hat zur Folge, dass diese bei der nächsten höheren Wasserfüh-

rung wieder aufgefüllt wird, da sie dem natürlichen Gefälle widerspricht; sie bringt für den Hochwasserschutz nichts.

- Eine längere Absenkung der Sohle, etwa bis Bruck, hat zur Folge, dass sämtliche Rückhalteflächen der Salzach ausgeschaltet werden und das Hochwasser ohne Dämpfung zu den Unterliegern im Unterpinzgau und Pongau gelangt.

Dazu ein Beispiel: Das Hochwasser 1987 betrug am Pegel Mittersill rund 260 m³/s. Die Salzach uferete bei diesem Hochwasser von Wald bis Hollersbach aus und überschwemmte den Talboden. Ohne diese Überflutungen hätte die Hochwasserspitze in Mittersill nicht 260, sondern 400 m³/s – das sind 60 m³/s mehr als am 12. Juli 2005 – betragen. Dies wurde von dem Zivilingenieurbüro Donauconsult errechnet.

Aufgrund dieser negativen Wirkungen sind solche Sohleabsenkungen weder bewilligbar noch finanzierbar.

M+: Zur Standsicherheit der Dämme: Kann der Hochwasserschutzdamm sicher gebaut werden? Und: Man hört immer wieder, dass auch neu errichtete Dämme brechen?

Zopp: Dämme halten den Belastungen dann nicht stand, wenn sie aus ungeeignetem Material errichtet oder überströmt werden. Beide Effekte konnten im Pinzgau im Sommer 2005 beobachtet werden. Die Salzachdämme wurden über Jahrhunderte aus Material gebaut, welches aus der Salzach gewonnen wurde. In Tirol kam es wahrscheinlich deshalb zu Dammbriichen, weil das Hochwasserereignis die Bemessungsannahmen überschritten hatte und die Dämme überströmt wurden.

Der Schutzdamm für Mittersill wird so konzipiert, dass er auch bei Überschreiten des Bemessungsereignisses – ein 100-jährliches Hochwasser – nicht brechen kann. Dies erfolgt auch auf Grund der Vorgaben der Staubeckenkommission, die alle Stauanlagen ab einer gewissen Größenordnung in Öster-

reich, das heißt auch alle Speicherkraftwerke, überprüft. Der Damm muss so errichtet werden, dass er auch ein 5000-jährliches Hochwasser (!) ohne Schäden übersteht. Das bedeutet: An den Mittersiller Schutzdamm werden die gleich strengen Maßstäbe wie auf Speicherkraftwerke wie Kaprun oder Zillertal angelegt. Das Gleiche trifft auch auf die Fragen einer Unterströmung zu. Für die Erstellung eines Detailkonzepts wurde Univ.-Prof. Dr. Tschernutter von der TU Wien beauftragt, ein Spezialist für Dammbau in Österreich.

M+: Wie wirkt der Damm auf die Grundwasserverhältnisse?

Zopp: Nach einer vorläufigen Berechnung werden die Grundwasserverhältnisse durch den Hochwasserschutzdamm nicht verändert. Im Herbst 2005 werden noch weitere Erkundungen des Untergrunds durchgeführt – unter anderem fünf bis acht Bohrungen – und die Durchlässigkeit des Bodens erkundet. Darauf aufbauend wird ein Grundwassermodell erstellt, um definitive Aussagen zu ermöglichen.

M+: Wie schaut die Sicherheit der Salzachbrücke aus?

Zopp: Die Salzachbrücke ist ein Nadelöhr in Mittersill. Auf Grund der Lage der Bahntrasse und der sehr beengten Platzverhältnisse kann die Brücke derzeit kaum angehoben werden. Im Juli 2005 konnten allerdings rund 320 m³/s ohne Schaden unter der Brücke abfließen. Nach Ausführung der Hochwasserschutzmaßnahmen werden dies max. 310 m³/s sein. Um auch die Wirkungen einer Verkläusung zu minimieren, soll die Brücke ein klappbares Gelände erhalten und beidseitig entsprechend hohe Ufermauern errichtet werden. Die Brücke selbst könnte mit mobilen Verschlüssen abgesichert werden. Weiters soll das Abflussprofil unter der Brücke vergrößert werden.

M+: Vielen Dank, Herr Zopp, dass Sie unseren Lesern diese Fragen umfassend beantwortet haben.